

# Die Arbeit im Fachreferat während der Coronapandemie

Alexander Bätz, Christine Rimland, Oliver Trevisiol

In den Fachreferaten schlug sich die Heim-suchung durch das Coronavirus in sehr unterschiedlicher Weise und auf verschiedenen Ebenen nieder. Eine gravierende Einschränkung war sicherlich der plötzliche Verlust des direkten Kontakts zu den Nutzern und des Austauschs mit den Kolleginnen und Kollegen. Es wurde klar, dass informelle Gespräche am Rande von Sitzungen oder Zufallsbegegnungen auf dem Campus eine größere Rolle im Alltag spielen, als vor der Schließung erwartet worden wäre.

Die außerordentliche Belastung in den Fachbereichen bei der Umstellung des Lehrprogramms hat diese Auswirkung zusätzlich verschärft. Manche Wissenschaftler tauchten regelrecht ab im Kampf mit den Herausforderungen der Online-Lehre. Auch für den eigenen Unterricht der Fachreferenten und Fachreferentinnen im Bereich der Informationskompetenz galt die Umstellung auf e-Learning und brachte beträchtlichen Aufwand mit sich. Wie sich die beiden Onlinesemester auf den Lernerfolg auswirken, das wird erst die Zukunft zeigen und ist derzeit schwer einzuschätzen. Ein Verlust an Interaktion und eine reduzierte Beteiligung der Studierenden mit Wortbeiträgen ist zweifellos festzustellen – auch am Ende einer Semesterveranstaltung hatten sich man-

che Teilnehmer nach der Vorstellungsrunde in der ersten Sitzung nie wieder gerührt. Eine Einschätzung des individuellen Wissensstandes fiel daher schwer. Andererseits überwiegt der Eindruck, dass Übungsaufgaben oder Lernmaterialien eher intensiver und gewissenhafter bearbeitet worden sind. Immerhin besteht die Hoffnung, insbesondere für ILIAS entwickelte Elemente weiterhin sinnvoll nachnutzen zu können. Dies gilt auf jeden Fall für einige ganz neu erarbeitete Formate, wie beispielsweise ein komplettes E-Learning-Modul im Fachreferat Wirtschaftswissenschaften oder für Erklärvideos zu den Themen Recherche-strategie, fachspezifische Katalogrecherche, Recherche in Fachdatenbanken wie der MLA oder Umgang mit Literaturverwaltungsprogrammen, die für die Studierenden erstellt wurden. Das Erstellen solcher Lehrvideos musste allerdings auch erst erlernt werden, gelang dann aber nach ein paar Anläufen dank kollegialer Hilfe. Schön, dass es die gab.

Das klassische bibliothekarische Tagesgeschäft um Erwerbung und Erschließung ließ sich von der Sache her im Homeoffice und ergänzt um einzelne Tage im Büro auf dem Campus gut abwickeln – sofern die persönliche und familiäre Situation einen entsprechenden Arbeitsrhythmus gestattete. Dieser

Phase gegenüber sehr mühsam waren aus der Arbeitsperspektive die Wochen des kompletten Campusverbots.

Für die Informationsversorgung von Wissenschaftlern und Studierenden brachte Corona zum Teil deutliche Änderungen, die unter dem Strich aber auf Verständnis in den Fachbereichen stießen. In den geisteswissenschaftlichen Fächern blieb der Zugang zu gedruckten Büchern zentral. Die zeitweise Abtrennung vom Printbestand führte zu großer Unruhe bis hin zu Ansätzen von Panik. Die dann recht schnell bereitgestellten alternativen Versorgungsmöglichkeiten wurden daher sehr dankbar aufgenommen. Es zeigte sich, dass der Betrieb im Notfall mit vielen Einschränkungen umgehen kann, für Geisteswissenschaftler der Zugang zu den Beständen allerdings ein KO-Kriterium ist. Selbst im Falle unbeschränkter Finanzmittel bei elektronischen Ressourcen würde das sicherlich auch so bleiben. In den Natur- und Sozialwissenschaften ließ sich die Schließung der Bibliothek im Hinblick auf die Literaturversorgung etwas besser auffangen, da in

manchen Fächern schon seit Längerem eine e-first-Strategie gängig und fachkulturell auch breiter akzeptiert ist als in den Geisteswissenschaften. Hinzu kommt, dass öfter, wenngleich bei Weitem nicht grundsätzlich, nutzerfreundliche Lizenzen mit vertretbaren Preisen existieren als in den Geisteswissenschaften.

Am Ende arrangieren sich alle in ihrer täglichen Arbeit mit den gegebenen Bedingungen. Generell trat die Funktion der Fachreferentinnen und Fachreferenten als Bindeglied zwischen technischem Support und Fachbereich sowie die Suche nach Einzelfalllösungen in dieser Zeit noch einmal besonders hervor. Dabei hat die Bedeutung der E-Mail als wichtigster Kommunikationskanal weiter zugenommen, allerdings finden immer wieder auch kleinere virtuelle Treffen über BigBlueButton statt, um möglichst direkt wichtige Themen zu besprechen. Den intensiven und kreativen Austausch eines persönlichen Gesprächs vor Ort zur Entwicklung neuer Ideen und Projekte kann das (noch) nicht voll ersetzen. Aber es strebt ja auch niemand den gegebenen als Dauerzustand an.